



Gottesdienst 31.05.2026

Epheser 2,11-22: Ein gewaltiges sozialrelevantes Evangelium | Sabrina Ramsauer

Schriftlesung Epheser 2,11-22 (NGÜ)

11 Denkt doch einmal zurück! `Ihr wisst ja,` dass ihr wegen eurer nichtjüdischen Herkunft die »Unbeschnittenen« genannt werdet, und zwar von denen, die sich selbst als die »Beschnittenen« bezeichnen (dabei ist ihre Beschneidung etwas rein Äußerliches, ein menschlicher Eingriff an ihrem Körper). Wie stand es denn früher um euch?

12 Früher hattet ihr keinerlei Beziehung zu Christus. Ihr hattet keinen Zugang zum israelitischen Bürgerrecht und wart ausgeschlossen von den Bündnissen, die Gott mit seinem Volk eingegangen war; seine Zusagen galten ihnen und nicht euch. Euer Leben in dieser Welt war ein Leben ohne Hoffnung, ein Leben ohne Gott.

13 Doch das alles ist durch Jesus Christus Vergangenheit. Weil Christus sein Blut für euch vergossen hat, seid ihr jetzt nicht mehr fern von Gott, sondern habt das Vorrecht, in seiner Nähe zu sein.

14 Ja, Christus selbst ist unser Frieden. Er hat die Zweiteilung überwunden und hat aus Juden und Nichtjuden eine Einheit gemacht. Er hat die Mauer niedergerissen, die zwischen ihnen stand, und hat ihre Feindschaft beendet. Denn durch die Hingabe seines eigenen Lebens

15 hat er das Gesetz mit seinen zahlreichen Geboten und Anordnungen außer Kraft gesetzt. Sein Ziel war es, Juden und Nichtjuden durch die Verbindung mit ihm selbst zu einem neuen Menschen zu machen und auf diese Weise Frieden zu schaffen.

16 Dadurch, dass er am Kreuz starb, hat er sowohl Juden als auch Nichtjuden mit Gott versöhnt und zu einem einzigen Leib, der Gemeinde, zusammengefügt; durch seinen eigenen Tod hat er die Feindschaft getötet.

17 Er ist `in diese Welt` gekommen und hat Frieden verkündet – Frieden für euch, die ihr fern von Gott wart, und Frieden für die, die das Vorrecht hatten, in seiner Nähe zu sein.

18 Denn dank Jesus Christus haben wir alle – Juden wie Nichtjuden – durch ein und denselben Geist freien Zutritt zum Vater.

19 Ihr seid jetzt also nicht länger Fremde ohne Bürgerrecht, sondern seid – zusammen mit allen anderen, die zu seinem heiligen Volk gehören – Bürger des Himmels; ihr gehört zu Gottes Haus, zu Gottes Familie.

20 Das Fundament des Hauses, in das ihr eingefügt seid, sind die Apostel und Propheten, und der Eckstein dieses Gebäudes ist Jesus Christus selbst.

21 Er hält den ganzen Bau zusammen; durch ihn wächst er und wird ein heiliger, dem Herrn geweihter Tempel.

22 Durch Christus seid auch ihr in dieses Bauwerk eingefügt, in dem Gott durch seinen Geist wohnt.

Ein zu kleines Evangelium?

Wenn ich vom Schachen nach Herisau fahre, um den Ramsen und dann ist da ja die wunderschöne Sicht auf den Säntis. Wie häufig fahre ich da durch, es ist ganz normal, ja alltäglich dieser wunderbare Blick. Jetzt wie wäre es, wenn ich in der Niederlande geboren wäre und das erste Mal in einem anderen Land wäre. Der Höchste Punkt von der Niederlande ist 322 M über Meer. Ich würde sofort meinem Fahrer sagen fahr langsam ich muss von dem gewaltigen Berg ein Foto machen, das ist ja unglaublich fantastisch! Ich wär mit Sicherheit ganz aus dem Häuschen.

Gehen wir zu einer anderen Geschichte. Ich weiss nicht was deine persönliche Geschichte ist. Aber vielleicht bist du in einer christlichen Familie aufgewachsen. Der Glaube an Jesus ist für dich normal und alltäglich, so wie der Säntis für mich. Vielleicht bist du schon Jahrzehnte mit Jesus unterwegs. In den Predigten der letzten Predigtserie «Was wir glauben über» hast du

oft gedenkt, dass kenne ich bereits in und auswendig. Du spürst keine grossen Gefühle dabei wenn du vom Evangelium hörst, das kennst du ja. Vielleicht Dankbarkeit ja, aber nicht dass du aus dem Häuschen wärst wie die Frau aus der Niederlande beim Anblick des Sántis. Dann spricht vielleicht Paulus heute ganz speziell zu dir:

Epheser 2,11+12 (NGÜ): *11 Denkt doch einmal zurück! `Ihr wisst ja,` dass ihr wegen eurer nichtjüdischen Herkunft die »Unbeschnittenen« genannt werdet, und zwar von denen, die sich selbst als die »Beschnittenen« bezeichnen (dabei ist ihre Beschneidung etwas rein Äußerliches, ein menschlicher Eingriff an ihrem Körper). Wie stand es denn früher um euch? 12 Früher hattet ihr keinerlei Beziehung zu Christus. Ihr hattet keinen Zugang zum israelitischen Bürgerrecht und wart ausgeschlossen von den Bündnissen, die Gott mit seinem Volk eingegangen war; seine Zusagen galten ihnen und nicht euch. Euer Leben in dieser Welt war ein Leben ohne Hoffnung, ein Leben ohne Gott.*

Wahrscheinlich sind fast alle hier unter uns, oder sogar gar alle nichtjüdischer Herkunft. In Vers 11 schreibt Paulus von den Unbeschnittenen. Die Beschneidung war das Bundeszeichen, das Gott seinem Volk Israel schon im Zusammenhang mit dem Abrahambund gegeben und verordnet hatte. Wir lesen das im 1. Mose 17,9-11 (NGÜ):
9 Weiter sagte Gott zu Abraham: »Zu meinem Bund mit euch gehört auch eine Verpflichtung für euch und alle künftigen Generationen. 10 Sie besteht darin, alle männlichen Personen unter euch zu beschneiden, 11 indem ihr die Vorhaut an ihrem Glied entfernt. Dies soll das Zeichen für den Bund sein, den ich mit euch geschlossen habe.

Also, wie stand es früher um uns Heiden, uns Unbeschnittene? Schauen wir Vers 12 mal genauer an. Wir hatten:

- Keine Beziehung zu Christus. Also keine Messiaserwartung.
- Kein Bürgerrecht im Volk Gottes.
- Wir waren von den Bündnissen ausgeschlossen. Die Heiden kannten die Bündnisse Gottes nicht.
- Wir hatten keine Hoffnung. Keine Heilsperspektive über den Tod hinaus.
- Wir führten ein Leben ohne Gott in der Welt.

Das ist Stand der Dinge. Würden wir noch im Alten Testament, also vor Jesus Tod am Kreuz und Auferstehung leben, wäre genau dies unsere Situation! Schon etwas krass oder? Hast du dir das schon mal vorgestellt?

Die Juden hatten nichts als Verachtung gegenüber den Heiden. Heiratete zum Beispiel jüdischer junger Mann eine nichtjüdische junge Frau, so wurde bei den Juden sein Leichenbegängnis gefeiert, da der Betreffende in ihren Augen tot war.

Doch zum Glück geht der Text, geht Gottes Geschichte weiter und ist hier nicht Schluss. Was für ein Vorrecht, dürfen wir HEUTE leben!

Ein gewaltiges sozialrelevantes Evangelium

Schauen wir die nächsten Verse 13+14 an. Paulus beschreibt hier nochmals die Botschaft des Evangeliums, die Gute Nachricht, dass Jesus für ALLE Menschen (Juden und Nichtjuden) gestorben ist, auferstanden ist und wir ALLE durch Gnade seine Kinder sein dürfen.

Ich muss eingestehen, erst in der Predigtvorbereitung hat mich dies wieder ganz neu betroffen gemacht. Die gute Nachricht an welche wir glauben ist nicht nur für die Juden, sondern für ALLE Menschen. Oder ich müsste es eben für mich anders formulieren, dass es mein Herz berührt, denn für mich ist das «normal», dass es auch für mich gilt. Doch zur Zeit von Paulus war das für Juden eine unglaubliche Nachricht und Tatsache. Für mich ist der Sántis «Alltag», wie dass auch ich als Nichtjüdin vollen Zugang zu Gott habe, doch eigentlich ist das spektakulär und müsste ich aus dem Häuschen sein wenn ich daran denke!

Der Tempel hatte verschiedene Vorhöfe. Zuerst der Vorhof der Heiden, von dort in den Vorhof der Frauen, dann in den Vorhof der Israeliten, dann in den Vorhof der Priester und dann das Heiligtum selbst. Nichtjuden durften nur in den ersten Vorhof, gingen sie weiter rein, drohte ihnen die Todesstrafe.

Jetzt stellt euch vor das war eure Lebensrealität. Das war tief in eurer Kultur, in eurer Weltanschauung, eurem Gottesbild und euren Werten verankert. Und jetzt plötzlich soll die gute Nachricht genauso für Nichtjuden gelten? Krass, unglaublich, kaum vorstellbar.

Wenn ich so meine Situation betrachte, dann begeistert mich das ganz neu und es macht das Evangelium noch viel grösser als das, was ich bisher gedacht, geglaubt und verstanden habe. Auch viel grösser wie wir dies in der letzten Predigtserie angeschaut haben! Denn plötzlich geht es im Evangelium nicht mehr NUR um meine Sünde und wie ich in den Himmel komme. Es geht nicht mehr um den Individualismus wie ihn die heutige Zeit lebt. Es geht nicht nur um mich, sondern es wird eine noch viiiiiiel grössere Botschaft! Das sollte uns doch begeistern, oder? Das sollte uns nicht kalt lassen. Wer von etwas begeistert ist, der möchte dies teilen.

Zurück zum Bild mit dem Säntis. Also wenn ich eben Norwegerin wäre, so hätte ich das Foto vom Säntis dann im Whats up in den Status gestellt, damit alle meine Freunde diesen gewaltigen Berg sehen, denn das müssen einfach alle gesehen haben! Wenn ich zurück kommen würde aus meinen Ferien würde ich allen davon erzählen, dass sie sich nicht vorstellen können wie eindrücklich, wie hoch und wuchtig doch der Alpstein ist!

Wie geht es uns da mit unserem Glauben an Jesus, dem Geschenk dass wir gerettet sind und seine Kinder sein dürfen? Sind wir davon begeistert und möchten wir dies leidenschaftlich teilen mit unseren Freunden? Ich wünsche mir dieses Feuer für mich, diese Leidenschaft, dass ich mein Leben, meine Zeit, meine Energie dafür verwende.

Ich bin kein FC SG Fan, das muss ich ehrlich sagen. Doch nach dem Cupsieg habe ich im Whats up Status von Freunden plötzlich gesehen, dass sie da etwas wegen Matthias Hüppi posten, sich hinter ihn stellen. Sie haben sich eingesetzt und das Anliegen geteilt. Und so wie ich nachgelesen habe bleibt nun Matthias Hüppi Trainer. Also diese Menschen haben sich eingesetzt. Haben sich die Zeit genommen dies zu posten. Setzen wir uns auch so ein für die Anliegen von Gott oder sind wir viel zu gleichgültig worden, weil wir jeden Tag den Säntis sehen, weil wir ja eh wissen Jesus ist jeden Tag bei uns? Oder lassen wir uns wieder mit Leidenschaft anstecken wie ein Fussballfan und setzen unsere Zeit und Energie für Gott ein? Zeit ihm zu begehnen und Zeit für ihn ein Licht zu sein und seine Liebe zu leben.

Jesus ist gekommen um Frieden zu bringen. Frieden zwischen Juden und Nichtjuden. Wenn zwei miteinander streiten sagen wir mal vor Gericht. Dann wird es darauf hinauslaufen, dass sie bis zum Ende streiten und dann der Richter dem Einen oder Anderen recht gibt. Es gibt dann einen Verlierer und einen Gewinner aber nicht wirklichen Frieden zwischen den beiden. Wenn aber jemand hingehet, der beide Personen gut kennt, eine enge und gute Beziehung zu beiden hat und mit ihnen spricht und ihre Herzen zusammenbringen kann, dann besteht Hoffnung für wirklichen Frieden miteinander. Dazu braucht es diesen Mittelsmann, der die Brücke zwischen den zwei Parteien schafft. Genau das ist Jesus. Er ist unser Friede. Unsere gemeinsame Liebe zu Jesus bewirkt, dass wir uns untereinander lieben können. Jesu Blut am Kreuz war der Preis für diesen Frieden.

Ich weiss nicht wer von euch die Helimission kennt. Ernst Tanner, der Gründer war Mitglied bei uns in der Pfimi und ich kenne ihn seit ich kleines Kind bin. Ich liebte es ihm zuzuhören von seinen Abenteuern und seiner Liebe zu Jesus. Aus einem Helimissionfilm «Friedensstifter» ist mir bis heute etwas geblieben, eine Geschichte, ich möchte euch hier ein Zitat von Simon Tanner vorlesen: *Aber ich weiss von einem Stammeskrieg in Papua, wo wir mit einem einheimischen Pastor an Board mitten zwischen die Konfliktparteien landeten. Die Situation war sehr angespannt. Ein Beziehungskonflikt, der in Morden gipfelte, löste diese Krise aus. Gott schenkte Gnade und dem Pastor Weisheit, mit den Clan-Führern zu verhandeln und schlussendlich Frieden zu bringen.*

Das Evangelium hat die Kraft verfeindete Stämme in Papua zu Frieden zu bewegen und Ernst hat mehr als eine solche Geschichte erzählt, das hat mich immer beeindruckt, was für Gott möglich ist. Wenn seine Liebe, wenn das Evangelium von Jesus Menschen berührt, so wird unmögliches möglich. Frieden kommt in verfeindete Herzen.

Jesu macht es möglich, dass ganz unterschiedliche Menschen plötzlich gemeinsam Gottesdienst feiern. Es geht dann eben nicht mehr um das, was uns unterscheidet, sondern was uns verbindet ist wichtiger. Ich freue mich daher auch auf Freitag, auf das Gebet für Herisau und Umgebung. In der Evangelischen Allianz leben wir dies. Auch wenn wir in verschiedene Gemeinden gehen, sich unser Glaube in gewissen Dingen auch unterscheidet, so haben wir so viel Verbindendes. Dies werden wir auch in zwei Wochen am nächsten Allianzgottesdienst wieder erleben dürfen. Das gemeinsame Vorbereiten hat mich schon mal tief berührt und ich freu mich riesig darauf.

Jesus bringt Frieden auf die Welt und somit nicht nur ein Evangelium für dich und mich persönlich, sondern es ist ein gewaltiges, sozialrelevantes Evangelium!

Aber ist das wirklich Realität?

Ja, es ist im Ansatz Realität und doch glaube ich ganz fest, dass wir noch viel zu lernen haben. Da ist noch Potenzial auch bei mir selber. Einheit, Versöhnung und Frieden über kulturelle Grenzen und Verschiedenheit hinweg ist eines der stärksten Zeugnisse, welche der Welt zeigt, die Sache mit Jesus Christus ist echt. Daran werden die Menschen es sehen, dass wir uns lieben trotz Verschiedenheit!

Johannes 13,34-35 (Basis Bibel)

34 Ich gebe euch ein neues Gebot: Liebt einander! Genauso wie ich euch geliebt habe, sollt ihr einander lieb haben. 35 Daran werden alle erkennen, dass ihr meine Jünger seid: wenn ihr einander liebt.»

Jesus der Eckstein

Gehen wir noch weiter zu den letzten 3 Versen von heute. Jesus ist der Eckstein des Hauses. Ich habe nachgelesen, Der Eckstein war:

- der wichtigste Stein im Bau,
- an einer entscheidenden Ecke gesetzt,
- Ausrichtungspunkt für alle anderen Steine,
- Garant für Stabilität und Zusammenhalt.

Genau das ist Jesus. Er ist der wichtigste Stein im Bau seiner Gemeinde. Er ist Ausrichtungspunkt für uns alle und unser Garant für Stabilität und Zusammenhalt. Denn ohne diesen Zusammenhalt werden wir Menschen es nie schaffen, über unsere Unterschiedlichkeiten hinweg in Gemeinschaft zusammen zu leben. Es gelingt uns Menschen ja schon im ganz Kleinen, in der Ehe oft nicht in wahrer Liebe und Frieden in unseren Unterschiedlichkeiten zusammen zu leben, einander so zu lieben wie wir sind und wirklich Hand in Hand durchs Leben zu gehen. Die Scheidungsrate ist laut Bundesamt für Statistik in der Schweiz rund 40%. Wir brauchen dieses gewaltige Evangelium dringend und wenn wir weg von den Ehen in die Welt schauen ist Krieg auch ein dominierendes Thema.

Lasst uns hier einen Unterschied machen, einen Radikalen Unterschied. Lasst uns leidenschaftlich und jeden Tag wieder mit Begeisterung den Sämtis betrachten, die gute Nachricht von Jesus und jeden Tag wieder darüber staunen, damit wir ein Licht und Salz in der Welt sein können. Lasst und dies in unserer Gemeinde ganz praktisch leben. In unseren Familien, Ehen, am Arbeitsplatz in unserem ganzen Leben.

Ich habe verschiedensten Personen einen Duplostein verteilt. Bitte kommt doch nach vorne, lasst uns in unserer Unterschiedlichkeit symbolisch zeigen, dass wir in unserer Unterschiedlichkeit doch Eins sind, weil Jesus der Eckstein ist und uns verbindet. Seien wir Schweizer, Iranerinnen, Italiener, Jung, Alt, Bauer, Studierter Ingenieur, Frau, Mann, Kind,... wir sind gemeinsam alle eine Familie, Gottes Kinder.